

**Predigt über Hesekiel 34,1-2. 10-16. 31 (III)  
am Sonntag Misericordias Domini (18.04.2021) in Lohr**

Predigttext:

„<sup>1</sup>Und des Herrn Wort geschah zu mir: <sup>2</sup>Du Menschenkind, weissage gegen die Hirten Israels, weissage und sprich zu ihnen: So spricht Gott der Herr:  
<sup>10</sup>Wehe den Hirten Israels, die sich selbst weiden! Sollen die Hirten nicht die Herde weiden? So spricht Gott der Herr: Siehe, ich will an die Hirten und will meine Herde von ihren Händen fordern; ich will ein Ende damit machen, dass sie Hirten sind, und sie sollen sich nicht mehr selbst weiden. Ich will meine Schafe erretten aus ihrem Rachen, dass sie nicht mehr fressen sollen. <sup>11</sup>Denn so spricht Gott der Herr: Siehe, ich will mich meiner Herde selbst annehmen und sie suchen. <sup>12</sup>Wie ein Hirte seine Schafe sucht, wenn sie von seiner Herde verirrt sind, so will ich meine Schafe suchen und will sie erretten von allen Orten, wohin sie zerstreut waren zurzeit, als es früh und finster war. <sup>13</sup>Ich will sie aus den Völkern herausführen und aus den Ländern sammeln und will sie in ihr Land bringen und will sie weiden auf den Bergen Israels, in den Tälern und wo immer sie wohnen im Lande. <sup>14</sup>Ich will sie auf die beste Weide führen, und auf den hohen Bergen in Israel sollen ihre Auen sein; da werden sie auf guten Auen lagern und fette Weide haben auf den Bergen Israels. <sup>15</sup>Ich selbst will meine Schafe weiden, und ich will sie lagern lassen, spricht Gott der Herr. <sup>16</sup>Ich will das Verlorene wieder suchen, das Verirrte zurückbringen, das Verwundete verbinden und das Schwache stärken. Aber

was fett und stark ist, will ich vertilgen.<sup>1</sup> Ich will sie weiden, wie es recht ist.

<sup>3</sup>Ja, ihr sollt meine Herde sein, die Herde meiner Weide, und ich will euer Gott sein, spricht Gott der Herr.

Liebe Gemeinde!

Ein Mensch klagt an: „*Wehe den Hirten Israels, die sich selbst weiden!*“ Auch wenn noch andere seiner Meinung sein mögen, so steht er doch einsam da. Ein Prophet, ja, ein Mann priesterlicher Abstammung. Hesekiel ist sein Name, oder Ezechiel nach der lateinischen Bibelübersetzung. Er wettert gegen die Führer seines Volkes: „*Das Schwache stärkt ihr nicht, dass Verirrte holt ihr nicht zurück, und das Starke tretet ihr nieder mit Gewalt!*“ (34,4). 2600 Jahre ist das her.

Er sagt, dass Gott ihn berufen habe, den Unglauben der Menschen aufzudecken und ihre Untreue zu kritisieren (Kap.2). Er sei von Gott zum „Wächter“ bestellt, um zu warnen und zur Umkehr zu rufen (3,17). Harte Gerichtsworte hat er zu sagen, obwohl Israel schon darnieder liegt: Die Babylonier sind bereits über Juda hergefallen und haben das kleine Land verwüstet. Auch Hesekiel wurde gefangen weggeführt und wirkt in der Fremde in Babylonien unter den Exilanten.

Ein Mensch klagt an: „Man soll die Christen lehren: Wer einen Bedürftigen sieht, ihn übergeht und stattdessen für den Ablass gibt, kauft nicht den Ablass des Papstes, sondern handelt sich den Zorn Gottes ein.“<sup>2</sup> Auch wenn noch andere seiner Meinung sein mögen,

---

<sup>1</sup> So die Lesart nach dem hebräischen Text. „Stärken“ dagegen steht in LXX. Siehe z.B. G.MAIER, Der Prophet Hesekiel, Kap. 25-48, Wuppertal 2000, S.162.

<sup>2</sup> MARTIN LUTHER, Thesen gegen den Ablass (1517), WA 1, 229-238, 45. These.

so steht er doch einsam da auf dem Wormser Reichstag. Ein Mönch, ja, ein Doktor der Theologie. Martin Luther ist sein Name. 500 Jahre ist das heute auf den Tag genau her.

Mit seinen 95 Thesen wettet er gegen die Missstände in seiner Kirche: Wir sehen, „aus was für einem mächtigen Zorn Gottes es kam, dass gottlose Lehrer uns die Worte des [Neuen] Testaments verborgen und dadurch [...] den Glauben selbst ausgelöscht haben... So sind wir wie durch eine babylonische Gefangenschaft aus unserem Vaterland vertrieben worden...“<sup>3</sup>

Obwohl bereits aus der Gemeinschaft der Kirche exkommuniziert, steht er nun vor Kaiser und Reich und soll seine dreisten und gefährlichen Lehren zurücknehmen. Heute sind wir dankbar für die mutigen Worte Luthers, die er vor 500 Jahren aussprach: „Wenn ich nicht durch das Zeugnis der Heiligen Schrift oder vernünftige Gründe überwunden werde – denn weder dem Papst noch den Konzilien allein vermag ich zu glauben, da es fest-steht, dass sie wiederholt geirrt und sich selbst widersprochen haben –, so halte ich mich überwunden durch die Schrift, auf die ich mich gestützt habe, so ist mein Gewissen im Gotteswort gefangen, und darum kann und will ich nichts widerrufen, weil gegen das Gewissen zu handeln weder sicher noch lauter ist. Gott helfe mir. Amen.“<sup>4</sup>

Nun waren aber weder Hesekiel noch Martin Luther ständige Nörgler oder notorische Schwarzseher oder Querdenker. Sie haben nicht einfach destruktiv gehandelt, im Gegenteil: Sie haben das Destruktive aufgedeckt, die Ungerechtigkeit, die Selbstgefälligkeit,

---

<sup>3</sup> MARTIN LUTHER, Von der babylonischen Gefangenschaft der Kirche (1520), WA 6, 489-573.

<sup>4</sup> Bericht über Luthers Auftreten vor dem Reichstag (17. und 18. April 1521), in: Kirchen- und Theologiegeschichte in Quellen, Bd. 3, Neukirchen-Vluyn <sup>3</sup>1988, S.61.

die Gottlosigkeit. Und sie haben immer dazu gesagt, was richtig wäre.

Das hat freilich angeeckt. Das hat den Mächtigen nicht gepasst, und auch für die einsamen Mahner war es alles andere als angenehm. Aber ihr Maßstab war der heilige Wille Gottes. So unhandsam und unbeliebt solche prophetischen Gestalten zu Lebzeiten sind, so sehr bewundern wir sie im Rückblick für ihre Geradlinigkeit und Unbestechlichkeit.

Wenn der Prophet Hesekiel gegen die Herrscher seiner Zeit auftrat: „*Ich will meine Herde von ihren Händen fordern und will ein Ende damit machen, dass sie Hirten sind ...*“ (V.10) und wenn Luther die Herrscher seiner Zeit anklagte: „Wir sehen überall in den Bistümern viele Pfarreien leer und verlassen, dass einem das Herz brechen könnte; und trotzdem fragen weder Bischöfe noch Domherren darnach, wie die armen Leute leben oder sterben...“<sup>5</sup> – dann entsteht die Frage, wie wir **unsere** Zeit beurteilen.

Wie sehen wir die Verantwortungsträger heute? Man muss nicht berufen sein wie der Prophet Hesekiel und nicht das theologische Format eines Martin Luthers haben. Trotzdem haben auch wir die Heilige Schrift und Vernunftgründe, die wir anwenden können und sollen. Nicht eingebilddete Besserwisser sollen wir werden, aber mündige Christen, für die Gottes Heiligkeit und Macht über alles geht und die darum wissen, dass Gott sich nicht spotten lässt.

Gott hasst es, wenn sich niemand um seine Herde kümmert. Wenn seine Schafe „*umherirren ...*, *zerstreut sind und niemand da*

---

<sup>5</sup> MARTIN LUTHER: Die Schmalkaldischen Artikel (1537), in: Unser Glaube. Die Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche, Gütersloh <sup>2</sup>1987, S.446.

ist, der nach ihnen fragt oder auf sie achtet“ (Hes. 34,6). Gott hasst es, wenn die Mächtigen nur an ihren Mächterhalt denken und ihre Macht dazu missbrauchen, dass es ihnen noch besser geht, den meisten dadurch aber noch schlechter.

Darum stellt uns der Prophet vor Augen, was ein guter Hirte tut. Ja, er kündigt zum Trost an, dass Gott selbst sich seiner Herde annehmen will: „Wie ein Hirte seine Schafe sucht, wenn sie von seiner Herde verirrt sind, so will ich meine Schafe suchen und will sie erretten von allen Orten, wohin sie zerstreut waren zurzeit, als es trüb und finster war.“ (V.12)

Und das sind nicht nur leere Worte von Gott, sondern das hat er getan und erfüllt: in Jesus Christus, der von sich sagt – wir haben es im Evangelium gehört –: „Ich bin der gute Hirte!“ (Joh 10,11) In den vier Evangelien ist es uns überliefert, in welcher beeindruckenden Art und Weise Jesus das gelebt hat.

Und sein Vorbild hat die Welt verändert! Sein Vorbild hat viele andere in seine Spuren gelockt. Er hat als der gute Hirte viele in ihrem Wesen geprägt und verändert, sodass auch sie zu guten Hirten wurden. Ja, es stimmt: Es gab auch viele schlechte Hirten in der Geschichte der Kirche, die versagt haben und die Herde Gottes im Stich gelassen oder kaputt gemacht haben durch ihren Machtmissbrauch. Wenn man an diese Sündengeschichte denkt, muss man sich schämen und es fast als Wunder betrachten, dass es die christliche Kirche trotzdem immer noch gibt!

Eine Erklärung dafür sind für mich diese alten Worte des Propheten Hesekiel, wo Gott sagt: „Ich will mich meiner Herde selbst annehmen ... Ich will sie weiden, wie es recht ist.“ (V.11.16) Und so wirkt Jesus Christus als der Auferstandene bis heute mitten unter uns.

Und ich will mich fragen lassen – nicht nur, weil ich die Verantwortung eines geistlichen Hirten trage –, ob ich bereit und demütig genug bin, den Hirtendienst Jesu an mir geschehen zu lassen: mich suchen, zurückbringen, verbinden und stärken zu lassen.

Jeder von uns hat das nötig, ganz egal wo er steht und wie viel Verantwortung und Macht ihm gegeben ist. „Ich bin wie ein verirrtes und verlorenes Schaf; suche deinen Diener, denn ich vergesse deine Gebote nicht.“ (Ps. 119,176)

Amen.